



Hochtouren im Wallis

Nach der Übernachtung bei meinem Freund Egbert bei Frankfurt am Main fuhren wir am 8. August zu viert im Auto wieder, nach 2018 (Siehe den Bericht mit gleichem Titel), ins Wallis nach Saas Grund. Wie gewohnt nahmen wir Quartier im Hotel Moulin.

Am 1. Tag im Saas-Tal (09.08.): Akklimatisierung und Auffrischung der Kenntnisse. 4-Gletscherwanderung vom Mattmark-Stausee zum Felskinn. Reichlich 13 km und etwa 1200 hm im Aufstieg taten allen Beteiligten gut. Durch die Übungen am Gletscher waren wir 7 h in der Höhe unterwegs.

2. Tag: Akklimatisierungstour: Antronapass, Jazzilücke und zurück zum Mattmarkstausee

Am 10.08. fuhren Marc, Umberto, Sabine und ich mit dem Postbus nach Saas-Almagell und nahmen dort die 1. Bergbahn hinauf nach Furggstalden. Ein kurzer Abstieg folgte und dann ging es gemütlich im Doppelsessellift bis auf ca. 2.300 m Höhe zum Start unserer Rundwanderung.

Zu Beginn unterstützte uns der warme Sonnenschein beim Aufstieg in steilen Serpentin bei der individuellen Schweißproduktion. Im weiteren Verlauf zog sich der Weg in einer urtümlichen Landschaft weit oberhalb des Talwegs in Richtung Antronapass dahin. Je näher wir dem Pass kamen, umso trüber und kühler wurde das Wetter. Bald versteckte sich auch das Stellhorn, mit 3.436 m auch ein lohnendes Tagesziel, in den Wolken und sagte uns „Heute nicht, Freunde!“. Kurz hinter dem Antronapass (2.838 m) fing es an zu regnen, zum Glück nur leicht und ohne Gewitter. Anderenfalls wären die Seilversicherungen und ausgesetzten Passagen in Richtung Jazzilücke (3.081 m) äußerst heikel geworden. Nach dem steilen Abstieg ins Ofental rasteten wir nur kurz, da es rundherum immer wieder donnerte. ½ h später fing es dann ausgiebig zu regnen an.

Der Dauerregen begleitete uns ca. 1,5 h bis zur Busstation am Mattmarkstausee. Der Test meiner Regenbekleidung war erfolgreich – ich kam ziemlich trocken an, meine Mitstreiter nicht, da in ihren winzigen Leichtrucksäcken kein Platz für die Regenhosen gewesen war.

Insgesamt legten wir in knapp 7 h fast 21 km zurück mit etwa 900 Hm im Auf- und 1100 Hm im Abstieg. Es war ein gelungener Tag zur Akklimatisierung und eine wunderschöne Wanderung.

3. Tag (11.08.) Lagginhorn (4010m)

Am Abend des 10.08.2020 entschieden Marc, Egbert und ich, am nächsten Tag das Lagginhorn in Angriff zu nehmen. Nach den ersten 2 Tagen zur Akklimatisierung sollte es eigentlich kein Problem darstellen.

Mit der 1. Seilbahn um 07:30 Uhr erreichten wir schnell unseren Startpunkt, die Bergstation Hohsaas in 3.098 m Höhe. Der Wanderweg über die Gletscherschliffplatten zum Einstieg zu den Seilversicherungen des ersten Gratrückens war gut markiert und problemlos. Nach der Überquerung des Grates ging es zunächst fast eben zu den Resten des Lagginhorngletschers, der mittlerweile nur noch ein steiles Schneefeld ist. Dann führte uns ein Gewirr von Wegen immer am Grat entlang in leichter Kletterei zur Schlüsselstelle dieses Weges, einer kurzen 3-er Kletterei. Bei der 1. Rast entschieden wir uns, Steigeisen und Pickel zu deponieren, um Gewicht beim weiteren Aufstieg zu sparen. Ab ca. 3.800 m Höhe verfluchte ich diese Entscheidung, da es in Nacht ein bisschen Neuschnee gegeben hatte und die Felsen zum Teil mit Glas-Eis überzogen waren. Besonders auf der Nordseite wurde der weitere Aufstieg ohne Steigeisen



etwas heikel, zumal uns alle anderen Seilschaften mehr mitleidig als bewundernd anstarrten. Trotzdem erreichten wir bereits nach 3 h, gegen 11:00 Uhr, den Gipfel und genossen ausgiebig das Panorama. Der Abstieg gestaltete sich fast vollkommen problemlos, bis auf die Tatsache, dass Egbert's Kenntnisse und Fähigkeiten beim Abfahren auf den Schneefeldern stark verbesserungswürdig sind. Wie sagt man so schön: „Wer den Schaden hat, braucht sich um den Spott nicht zu sorgen...“ Insgesamt legten wir etwa 12 km zurück, dabei etwa 1350 hm im Auf- und Abstieg. Den erfolgreichen Tag ließen wir gemütlich im Restaurant am Kreuzboden mit einem riesigen Stück Schokokuchen ausklingen.

4. und 5. Tag Klettern:

Auf Grund der ungünstigen Wettervorhersage für Hochtouren verbrachte ich die nächsten 2 Tage beim Klettern. Am 11.08. war ich mit Marc in einem Klettergarten am Kapellenweg am Ortsausgang von Saas-Grund. Dort gab es „nur“ Reibungskletterei bis zur 5c auf Granit, maximal 20 m Seillänge. Die Hakenabstände betragen zum Teil nur 2 m, was uns sehr verwunderte. Später erfuhren wir, dass diese Routen speziell für blinde Kletterer angelegt worden sind. Ein sehr lobenswerter Ansatz zur Inklusion.

Am 12.08. waren wir im Feechie-Klettergebiet unterwegs, Routen bis zu 30m bis zum 9. Grad am rauschenden Bergbach. Es war sehr spannend, den Profis zuzusehen...

6.Tag (14.08.) – Weissmies Normalweg:

Am Vorabend entschied ich mich, mit Christian und Christiane, die Weissmies zu besteigen. Den Normalweg hatte ich vor 2 Jahren schon im Abstieg gemacht. Doch gerade dort, in der mit riesigen Seracs gespickten Nordwand, ändert sich die Wegführung ständig. Ich vermutete also, dass es jetzt ein ganz anderer Weg sein würde. Mit der 1. Seilbahn ging es hinauf nach Hohsaas. Nach einer ½ h Wandern erreichten wir den Triftgletscher, Anseilen und im gemäßigten Tempo weiter hinauf. Nach steilen Serpentinien durchquerten wir die zerklüftete Gletscherlandschaft mit riesigen Spalten, steilen Seracs und riesigen überhängenden Eismassen. Meine 2 Mitstreiter hatten so etwas noch nicht gesehen und kamen aus dem Staunen nicht heraus. Ständig wurde fotografiert. Trotzdem waren wir 12:00 Uhr am Gipfel. Nur kurzzeitig riss es teilweise auf – nichts mit Panorama, kurze Pause und Abstieg. In 3800 m Höhe begegneten uns dann 2 Touristen ohne Seil und mit Steigeisen an einfachen Winterschuhen – einfach nur furchtbar leichtsinnig. 15:00 erreichten wir wieder die Bergbahn. Es war ein toller Tag.

7. Tag (15.08) Alphubel (4.206m) über Feechopf

Für den Abreisetag waren beste Hochtourenbedingungen vorhergesagt. Diese Chance nutzten wir - Egbert, Christian und ich - um die Besteigung des Alphubel über den Feechopf in Angriff zu nehmen.

Der „Aufstieg“ bis Mittelallalin per Alpin-Express und Metro-Alpin ging schnell und unkompliziert. Nachdem wir von dort die Skipisten überquert hatten und in den Gletscher eingestiegen waren, fanden wir uns in einer gefühlt unendlichen Schlange von Seilschaften wieder - wir waren nicht die einzigen, die das gute Wetter nutzen wollten! Dieser erste Teil unseres Weges gehört auch zum Allalinhorn-Normalweg, und so hatten wir Glück, dass ein Großteil der Bergsteiger am Feejoch zum Allalinhorn abbog. Uns dagegen zog es über den Felsgrat zum Feechopf. Der Grat erforderte nur leichte Kletterei (bis 3), jedoch sehr ausgesetzt und nicht immer waren alle Steine fest! Diese Passage gingen wir ohne Steigeisen und „mit laufendem Seil“. Ein sehr schöner Teil des Weges, leider viel zu schnell vorbei.



Sektion Halle (Saale) des Deutschen Alpenvereins e.V.

Nach der Überquerung des Feechopf bei einer kurzen Rast dann schon dieser grandiose Ausblick, wie später am Gipfel erneut: Castor und Pollux, Breithorn und Matterhorn, um nur einige zu nennen. Fantastisch! Der Rest des Aufstieges über den Fee Gletscher verlief zwar sehr schweißtreibend, aber unproblematisch und so konnten wir uns am Gipfel eine ausgiebige Brotzeit und Fotosession gönnen. Und Kraft tanken für einen rasanten Abstieg:

Vom Gipfel auf 4.206m zur Seilbahn an der Längfluhhütte auf 2.869m in weniger als 1,5h - hier war einiges an Konzentration und Koordination gefragt. Ich habe noch nie so stark bei einem Abstieg, (teilweise im Laufschrift, da Egbert mit seinen riesig langen Beinen das Tempo vorgab), geschwitzt. Fazit: Am Abreisetag ist die Wallis-Woche noch lange nicht vorbei! Für uns drei ein superschöner Abschluss und die Strapaze der späten Heimreise nach Frankfurt allemal wert.

Frankfurt erreichten wir gegen Mitternacht und ich fuhr am Sonntagmorgen entspannt und ausgeruht nach Weißenfels zurück.

Berg Heil!

Gisbert Bandrock, August 2020